

Caritas

Jugendzentrum Space

Konzept

Oktober 2018

Inhalt

1.	Einleitung	3
2.	Rahmenbedingungen	4
	2.1 Geschichte im Überblick, von 1968 bis heute	4
	2.2 Was haben die Pfarre und die Caritas mit der OJA zu tun?	5
	2.3 Sozialräumliche Perspektive	6
	2.4 Personal	8
	2.5 Finanzen	8
	2.6 Gesetzliche Grundlagen	8
3.	Zielgruppe(n)	9
4.	Pädagogische Inhalte	9
	4.1 Grundauftrag der Caritas der Diözese Innsbruck	9
	4.2 Arbeitsprinzipien der Offenen Jugendarbeit	9
	4.3 Querschnittsmaterien der Jugendarbeit im Space	10
	4.4 Handlungsfelder und deren Wirkungsdimensionen mit konkretem Angebot	11
	4.4.1 Handlungsfeld Treffpunkt Jugendraum	12
	4.4.2 Jugendarbeit im öffentlichen Raum	12
	4.4.3 Themenzentrierte Bildungsarbeit	13
	4.4.4 Individuelle Beratung und Begleitung	14
	4.4.5 Mädchen- und Burschenarbeit	15
	4.4.6 Jugendkulturen	15
	4.4.7 Spiel, Sport und Erlebnis	16
	4.4.8 Medien	17
	4.4.9 E-Youth	18
	4.4.10 Vernetzung	19
	4.4.11 Öffentlichkeitsarbeit	19
5.	Organisation und Struktur vom Space	20
	5.1 Öffnungszeiten	20
	5.2 Raum- und Funktionsprogramm	20
	5.3 Hausordnung	21
6.	Instrumente der Qualitätssicherung und -entwicklung	21
7.	Zusammenfassung und Ausblick	21
8.	Anhang	23
9.	Literatur	23

1. Einleitung

In den letzten Jahren wurde die Arbeit im Jugendzentrum *Space* von zwei einschneidenden Ereignissen geprägt: 2013 übernahm die Caritas der Diözese Innsbruck als Träger das *Space* und 2016 zog die Einrichtung in die neuen Räumlichkeiten um. Zwei Jahre beleben wir, das Team, nun den neuen Standort. In diesen kamen viele neue Herausforderungen auf uns zu. Teilweise konnten wir sie gut meistern, teilweise stießen wir auch an unsere Grenzen, wie zum Beispiel beim Umgang mit dem Stadtpark vor unserer Türe. Zusätzlich merkten wir den permanenten Wandel und Zuzug in der Reichenau. All das gab uns Anlass, unser bestehendes Konzept zu überarbeiten und an die neuen Gelegenheiten anzupassen.

Um das Konzept optimal zu überarbeiten und neu aufzusetzen, bekamen wir professionelle Unterstützung von der Jugendgemeindeförderung. Unser Ziel war es, im Vorfeld für die Konzeptadaptierung genügend Daten zu erheben. So setzten wir einen Online-Fragebogen mit Jugendlichen aus dem Jugendzentrum um, führten eine Sozialraumanalyse im Stadtteil Reichenau mit Blick auf Jugendbedürfnisse durch und gingen als Team in einen selbstreflexiven Prozess. All diese Komponenten bezogen wir in die Ergebnisse und Handlungsstrategien ein, welche anschließend mit unserem Träger, der Caritas, sowie unseren Fördergebern der Stadt Innsbruck und dem Land Tirol in einem Qualitätsdialog diskutiert wurden.

Das vorliegende Konzept beschreibt zu Beginn die Geschichte und die Ausgangssituation 2017 des *Space*. Für die pädagogische Arbeit wird zuerst kurz ein theoretischer Hintergrund zur *Offenen Jugendarbeit* erklärt. Die anschließenden Handlungsfelder gehen konkret auf das mögliche Angebot im *Space* ein. Abschließend werden die Organisation und die Qualitätssicherung beschrieben.

So zeigt das Konzept einerseits das derzeitige mögliche Angebot auf, das wir mit den aktuellen Ressourcen umsetzen können. Andererseits beschreibt es aber auch die aus unserer Sicht notwendige Erweiterung des Angebots durch das Jugendzentrum *Space*, wie zum Beispiel die hinausreichende Arbeit in den Stadtpark vor unserer Türe und die Sozialraumarbeit. Beide umzusetzen ist derzeit leider nicht möglich, wäre jedoch aufgrund des starken Zuzugs vieler neuer Menschen in der Umgebung und der fortwährenden Generationenkonflikte im Stadtpark sinnvoll, um Konflikte vorzubeugen und sie gut zu begleiten.



2. Rahmenbedingungen

2.1 Geschichte im Überblick, von 1968 bis heute

Vom Beginn der Jugendarbeit in St. Paulus 1968 bis 1993

1968 fiel der Spatenstich für den Bau des Jugendheims St. Paulus durch Pfarrer Josef Patscheider und Kooperator Adolf Karlinger. Das neue Jugendheim fand guten Anklang und es gab verschiedene Angebote für die Jugendlichen: Instrumentalunterricht, Sport (Judo, Fußball, Tischtennis, Schach, Schikurse, Bergtouren), kreative Angebote (Kochen, Emaillieren, Fotografie, Töpfern, Weben), Meditation, Sommerfahrten (Frankreich, Sizilien, Spanien, Assisi, Korsika, Griechenland, Italien), Ferienlager (Königswiesen, Südtirol, Tirol) und Kulturarbeit (Fotoausstellung, Jazzfrühstück);

Im Haus lebten ein Geistlicher und bis 2001 eine Betreuungsperson, welche das Jugendheim begleiteten. Zusätzlich befanden sich ein Pfarrkindergarten und eine Kinder- und Jugendbücherei im Haus.

Ab 1978 etablierte sich im Sommer eine Jugendherberge.

In den 80ern gab es eine eigene Jugendheimzeitung, das bestehende Freizeitangebot wurde gerne in Anspruch genommen und die Bar wurde schon bald zum täglichen Treffpunkt für Jugendliche.

Strukturelle Veränderungen zwischen 1994-1997

Unter der Leitung von Koop. Mag. Anno Schulte-Herbrüggen und hauptamtlicher MitarbeiterInnen öffnete sich das Jugendheim hin zur *Offenen Jugendarbeit*. Es wurde der Verein „Kinder- und Jugendzentrum St. Paulus“ gegründet und die vielfältigen Kinder- und Jugendangebote in folgende Arbeitsbereiche aufgeteilt:

- » Pfarrbezogene und gruppenorientierte Kinder- und Jugendarbeit,
- » Angebote für Kinder im musischen Bereich,
- » Offener Jugendtreff Sp@ce und
- » Jugendkulturcafe Propolis;

Um den neuen Anforderungen gerecht zu werden, wurde das Jugendheim unter finanzieller Beteiligung der Diözese Innsbruck, der Stadt Innsbruck und des Landes Tirol umfangreich umgebaut und renoviert. Die Renovierungs- und Sanierungsarbeiten sowie die Wiedereröffnung des Hauses fanden im November 1997 statt.

Die Offene Jugendarbeit (OJA) von 1994 bis 2010

Der *Offene Jugendtreff* etablierte sich. 30 bis 40 Besucher und Besucherinnen nutzten täglich das *Space* für sich. Zusätzlich wurden viele Projekte mit den Jugendlichen umgesetzt, wie zum Beispiel: Snowboardtage, Disco- und Kinoabende, Kulturgruppen, die selbständig kulturelle Veranstaltungen organisierten, der Jugendchor „Paul“, die Theatergruppe „Pronto“, EU-Projekte, Workshops (Judo, Hip Hop), Kunst (Malen, Fotografie), Fußball Turniere und Grillfeste;

In den 90ern wurde im Zuge des Projekts LUNCH'n von März bis Juni einmal pro Woche ein Mittagstisch für Schüler und Schülerinnen in Zusammenarbeit mit dem Reithmann-Gymnasium angeboten. Es wurde sehr gut angenommen, wurde jedoch wegen Personalmangels gestoppt.

Inhaltliche Schwerpunkte zu Bildungsthemen wurden gesetzt: unter anderen die Initiative zur Arbeitsvermittlung, Sensibilisierung zum Thema „Drods“ (Drogen & Aids), Drogen allgemein, Projekt „Brücken bauen“ (ein zweimonatiges Projekt zu Intoleranz, Ausländerfeindlichkeit, Rassismus), Bildungsfahrt nach Auschwitz und Besuch der Mahnwache im ehemaligen Arbeitslager in der Reichenau;

Ende der 90er wurde ein Leitbild erarbeitet. Das Angebot erweiterte sich hin zur geschlechtersensiblen Jugendarbeit und Projektstage wurden eingeführt. In dieser Zeit wurde zusätzlich eine Namensänderung durchgeführt, um einen neuen Akzent zu setzen. Für drei Jahre hieß das *Space* „Zero“, wobei der Namenswechsel nie bei den Jugendlichen ankam, weshalb das Jugendzentrum 2011 zu seinem ursprünglichen Namen *Space* zurückkehrte.

Weitere Strukturelle Veränderungen 2011 bis 2015

Der Verein „Kinder- und Jugendzentrum“ löste sich auf. Die Pfarrjugendarbeit wanderte in den Seelsorgeraum „St. Paulus und St. Pirmin“ zurück. Das Jugendkulturcafé „Propolis“ wurde ein eigenständiger Kulturverein, veranstaltete jedoch weiterhin kulturelle, jugendgerechte Konzerte und Feiern in den Räumlichkeiten des Jugendheims „St. Paulus“. Die Caritas der Diözese Innsbruck übernahm mit 1.1.2013 die Trägerschaft des Jugendzentrums *Space* (standortbezogene Offene Jugendarbeit).

In dieser Zeit wurden intensive Verhandlungen geführt, das Jugendheim und das Pfarrzentrum abzureißen und wieder aufzubauen. Im Jänner 2015 fiel der Spatenstich für das neue sozialpastorale Zentrum. Nach einer einjährigen Bauphase fand das *Space* im Jänner 2016 im Erdgeschoß des neuen sozialpastoralen Zentrums mit einer größeren Fläche als zuvor wieder einen Platz.

Die Offene Jugendarbeit zwischen 2011 bis 2015

Die Türen waren trotz Umbaus für alle Jugendlichen offen. Mit dem erlebnispädagogischen Projekttag „U15“ wurde an einem Tag in der Woche ausschließlich für 11- bis 14-Jährige geöffnet, um dem Nachwuchs einen Platz zu geben. Der Raum und die Zeit für Projekte waren in dieser Phase begrenzt. Trotzdem wurden einige Projekte mit Jugendlichen realisiert: eine Reise nach Prag und zum Gardasee, ein- bis zweitägige erlebnispädagogische Tage inklusive Camping, Teilnahme am WWF–Camp, Workshop zu „Sind Models wirklich schön?“, Ausstellungsbesuch „25 Jahre Drogenarbeit“ der Caritas Tirol, Partizipationsprojekt „Stadtspark“ vor dem neuen *Space*;

Das neue *Space* seit 2016

Die ersten zwei Jahre waren vom Umzug und dem Wiederaufbau des *Space* geprägt. Der neue Standort fand guten Anklang, die Anzahl der Besuchenden stieg enorm an und die Projekte wurden wieder vermehrt angenommen und umgesetzt (Winterprojekte, erlebnispädagogisches Campieren, Caldonazzo See, usw.). Zusätzlich wurde das gesamte *Space* gemeinsam mit den Jugendlichen eingerichtet. Die Bar als erster Begegnungsort wurde geplant und konnte in Kooperation mit dem Projekt „Junet“ gebaut werden. Zur großen Freude der musikbegeisterten Jugendlichen bekam das *Space*2016 ein Tonstudio vererbt, womit ein weiterer Schwerpunkt zur Jugendkulturarbeit gesetzt werden konnte.

Dennoch wurde nach kurzer Zeit ersichtlich, dass das Konzept überarbeitet und angepasst werden muss, da der neue Standort auch neue Herausforderungen und Konflikte mit sich brachte (vgl. Kapitel Sozialräumliche Perspektive). Dadurch eröffneten sich weitere Chancen und Möglichkeiten, mit denen sich das Team beschäftigen wollte. Mit Unterstützung der Jugendgemeindeberatung konnte im Jahr 2017 eine Erhebung des Jugendzentrums und des Stadtteils Reichenau durchgeführt werden. Die Ergebnisse wurden in einem Qualitätsdialog mit dem Träger und den Fördergebern diskutiert, um das Konzept ganzheitlich zu adaptieren. Das Resultat dieser Arbeit halten Sie in Ihren Händen.

2.2 Was haben die Pfarre und die Caritas mit der OJA zu tun?

Einige Pfarren in Tirol haben sich seit vielen Jahren der Jugendarbeit angenommen. Nicht nur der pfarrlichen Jugendarbeit (z.B. Jungschar, Ministranten Gruppen), sondern sie öffneten ihre Räumlichkeiten allen Jugendlichen, die Platz suchten und diesen bespielen wollten. Durch das Angebot der offenen Jugendräume bildeten die Pfarren in vielen Gemeinden (z.B. Inzing, Innsbruck) den Grundstock für die Offene Jugendarbeit in Tirol.

In den 90ern rückte die Offene Jugendarbeit als professionelles Arbeitsfeld und die Frage nach ihrer Finanzierung immer mehr in den Vordergrund. Viele Jugendtreffs oder Jugendzentren wurden in Folge dessen von Gemeinden übernommen, bei manchen blieb die Pfarre der Träger. Die Pfarre St. Paulus war bis 2012 für das *Space* verantwortlich. Durch einen Umstrukturierungsprozess löste sich der Verein unter dem Dach der Pfarre auf. Auf der Suche nach einem geeigneten Träger war die Caritas der Diözese Innsbruck bereit, das Jugendzentrum zu übernehmen. Die Caritas als sozialer Verantwortungsträger will sich auch der Jugend nicht verschließen, die oft an den Rand gedrängt wird, Bezugspersonen sucht und sich willkommen fühlen will. Für viele ist das Jugendzentrum mittlerweile ein „zweites Wohnzimmer“.

2.3 Sozialräumliche Perspektive

Im Rahmen der Überarbeitung des Konzepts wurde eine ausführliche Sozialraumanalyse im Gebiet der Reichenau durchgeführt. Die Erhebung erfolgte durch qualitative Leitfadeninterviews, Beobachtungen sowie der Methode der Stadtteilbegehung. Des Weiteren wurden statistische Daten über Einwohnerdichte, Migrationsanteil sowie Generationenverteilung in die Analyse miteinbezogen. Im Zuge dessen wurde das bestehende Angebot des Jugendzentrums Space evaluiert. Mittels Fragebogenerhebung konnten die Besucherinnen und Besucher ihre Meinung kund tun und mit einem Selbstevaluierungsworkshop reflektierte das Team die derzeitige pädagogische Arbeit. Die gewählte Kombination von unterschiedlichen Methoden (Methodenset) ermöglichte eine umfassende Betrachtung der jugendrelevanten Themen im Stadtteil.

Die Ergebnisse dieser Erhebungen waren maßgebend für die Entwicklung des vorliegenden Konzepts. Die gesamte Sozialraumanalyse liegt in einer eigenen Printversion auf.

Um einen Eindruck des Stadtteils Reichenau zu gewinnen, sind folgend die wichtigsten statistischen Daten zusammengefasst. Die Reichenau wird von der bewohnenden Bevölkerung als „bunter Stadtteil“ bezeichnet. Davon haben 26,4 Prozent Migrationserfahrung. Auch bzgl. der Altersverteilung zeigt sich eine auffällige Breite, da 1805 Personen unter 15 Jahre alt sind, 7482 Personen zwischen 15 und 64 Jahre zählen und 3031 Personen ein Alter von 65 und mehr haben (Quelle: Stadtteilspiegel 2017). Im Jahr 2015 wohnten in der Reichenau 12.287 Menschen, davon 683 Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren und 701 Jugendliche im Alter von 15 bis 19 Jahren (Quelle: www.innsbruck.gv.at).

Die Reichenau bietet eine Fülle an Angeboten in den Bereichen:

- » Infrastruktur (z.B. 7 Linien der IVB verkehren hier, 6 Lebensmittelgeschäfte),
- » Vereine (z.B. freiwillige Feuerwehr, diverse Sportvereine, Verein Emmaus Innsbruck),
- » Öffentliche Erholungs- und Spielanlagen (78.088 m² Gesamtfläche an öffentlich zugänglichen Erholungs- und Spielanlagen);

Das Angebot für Jugendliche außerhalb von Vereinen zeigt sich wie folgt:

- » das Jugendzentrum *Space*,
- » der *actionPool – youngCaritas*,
- » die Jugendarbeit der Pfarre St. Paulus,
- » die Jugendarbeit der evangelische Gemeinde (Auferstehungskirche);

Viele der Grünanlagen, Spiel- und Sportplätze sind für jüngere Kinder, Sportler und Sportlerinnen gestaltet. Die Stadtteilbegehung hat ergeben, dass es nur wenig dezidierte Bereiche gibt, in denen sich Jugendliche aufhalten können und wollen. Mit Ausnahme des „Kugelparks“ sind die öffentlichen Plätze sehr offen und einsichtig gestaltet und bieten wenig Deckung bzw. Rückzugsmöglichkeiten. Das „Lodenareal“ versteht sich als ein Begegnungsort für alle Generationen, spricht Jugendliche jedoch nicht speziell an. Der Grüngürtelabschnitt vor dem Jugendzentrum wurde in Zusammenarbeit mit Jugendlichen konzipiert. Dies ist der einzige Ort, an dem sich große Gruppen von Jugendlichen auch während der Schließzeiten des Jugendzentrums aufhalten. Hier kommt es wiederholt zu Konflikten mit den Anrainern und Anrainerinnen. Besonders nach dem Bekanntwerden einer jugendkritischen Debatte auf der Internetplattform „Bürgermeldungen“ (Anm. öffentliches Forum für Kritik, Anregungen und Beschwerden an die die Stadt Innsbruck) der Stadt Innsbruck fühlen sich die Jugendlichen hier mehr und mehr unerwünscht. Dieses Gefühl wird durch die Installation von Videokameras über dem Eingang des Jugendzentrums und am danebenliegenden Neubau noch verstärkt.

In den Gesprächen mit den Stakeholdern diente der Leitfaden als Grundlage, nicht jedoch als Fragenkatalog. Ziel der Interviews war es, einen Einblick in den Stadtteil aus der Sicht der Schlüsselpersonen zu erhalten und sehr wohl das Augenmerk nicht nur auf Schwächen, sondern auch auf die Stärken des Sozialraums Reichenau zu lenken.

Das Ergebnis der Sozialraumanalyse lässt sich auf folgende vier Punkte reduzieren:

Reaktionen auf ein unstabiles Umfeld

Die Reichenau war und ist nach wie vor ein sehr dynamischer Ort, der stetiger Veränderung unterliegt. Die bauliche Ausweitung prägt den Stadtteil bis heute sehr stark. Der Anstieg und die Veränderung der Bevölkerung geschah und geschieht in der Reichenau Großteils aufgrund von Stadtentwicklungsplänen und verfügbarem Wohnraum. In den Gesprächen mit den Stakeholdern der Sozialraumanalyse wurde erwähnt, dass die Reichenau „keine Erholungsphase“ bzw. „wenig Möglichkeit zur Regeneration von den Bauphasen“ hatte bzw. hat. Diese Dynamik spiegelt sich in gewisser Weise auch bei den Bewohnerinnen und Bewohnern und hier vor allem bei den Jüngeren wider. Vor allem die Kinder und jungen Jugendlichen eignen sich neue Räume sehr schnell an und sind dabei sehr flexibel und mobil. Sie nutzen die Parks und Flächen zwischen den Wohnblöcken. So können sich auch die neu Zugezogenen schnell integrieren und einen Platz finden. Bei den Erwachsenen scheint dieser Prozess länger zu dauern und führt offenbar zu Irritationen bis hin zu Konflikten, wie am Beispiel des „Grüngürtels Reichenau West“ zu sehen ist. Aktionen und Projekte, bei denen es zu einer Begegnung zwischen Bewohnerinnen und Bewohnern aus unterschiedlichsten Altersgruppen kommt, sind eine Möglichkeit, das gegenseitige Kennenlernen und damit auch ein besseres Miteinander zu fördern.

Jugend braucht jugendadäquate Unterstützung

In der Reichenau zeigt sich, dass es zwar eine Fülle an Plätzen im öffentlichen Raum gibt, diese jedoch teilweise nicht jugendadäquat sind, bzw. die dort anwesenden Kinder und Jugendlichen nicht wissen, wie sie ihre Freizeit gestalten können. Kinder und Jugendliche müssen erst lernen, sich in ihrer Freizeit zu beschäftigen, sie aktiv zu gestalten und Dinge zu tun, die sie fesseln. Erst wenn Kinder und Jugendliche ihre eigenen Interessen entdecken und formulieren, können sie diese auch aktiv verfolgen. Es reicht nicht, ihnen fertige Projekte und Angebote „vor die Nase“ zu setzen. Es gilt, sie dahingehend zu erziehen, ihre Freizeit selbst aktiv zu gestalten. Das Beispiel der Wiener Parkbetreuung zeigt, wie durch gezielte pädagogische Angebote, Kinder und Jugendliche in der Erweiterung ihrer Handlungsspielräume und Aneignung des öffentlichen Raums unterstützt werden können. Dies führt nicht nur zur Verbesserung des sozialen Klimas im öffentlichen Raum, sondern fördert neben dem körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefinden auch die soziale Gerechtigkeit und die Gleichstellung.

Sozialraumorientierte Arbeit

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Fortführung der durch die Sozialraumanalyse begonnenen sozialraumorientierten Arbeit. Gemeinsam mit Partnern und Partnerinnen der Vernetzungs- und Kooperationsarbeit können Projekte und Aktionen initiiert bzw. gemeinsam durchgeführt werden. Das gegenseitige Kennenlernen wird als wesentlicher Aspekt ins Zentrum gestellt, mit dem Ziel, einen respektvollen Umgang aller Bewohnerinnen und Bewohner unterschiedlichster Alters zu gewährleisten. Durch das geförderte Projekt der Stadt Innsbruck konnte das *Space* ein OJA-Stadtteil-Fest umsetzen, das diesem Zweck diente und bei der Bevölkerung sehr gut ankam.

Durch die Analyse wurde eine Problematik sichtbar, mit der Jugendliche im Stadtteil konfrontiert sind: Vertreibungsprozesse; Meist gehen sie von Erwachsenen – Anrainerinnen, Anrainern, Polizei oder privaten Sicherheitsdiensten – aus. Hier sehen wir einen weiteren Aspekt der sozialräumlichen Jugendarbeit, nämlich bestehende Orte, die von den Jugendlichen genutzt werden, in ihrer jeweiligen Qualität zu erhalten und zusätzlich neue zu schaffen, um dem Bevölkerungswachstum in der Reichenau gerecht zu werden. Jugendarbeit möchte hier als Sprachrohr fungieren und (im optimalen Fall gemeinsam mit Jugendlichen) in relevanten Gremien die Interessen der Jugendlichen des Stadtteils vertreten. Dadurch können Partizipationsmöglichkeiten aufgezeigt und genutzt werden. Vor allem in der zukünftigen Entwicklung des Stadtteils („Campagne-Reiter-Areal“) können so die Interessen und Bedürfnisse der Jugendlichen wahrgenommen und in die Planung miteinbezogen werden.

Förderung der Gesundheitskompetenz

Durch die Analyse wurde der Zigarettenkonsum schon bei sehr jungen Jugendlichen als Problematik deutlich. Hier kann mittels Projekten im Bereich der Förderung der Gesundheitskompetenz angesetzt werden. Kindern und Jugendlichen soll durch adäquate Methoden und Angebote die Möglichkeit geboten werden, sich früh mit ihrer Gesundheit auseinanderzusetzen, um spätere Folgen zu minimieren. Dabei soll Gesundheit als ganzheitliches Thema betrachtet werden, neben dem körperlichem auch das seelische Wohlbefinden.

Die größten Herausforderungen und Chancen, welche der Stadtteil Reichenau für Offene Jugendarbeit bietet, werden im vorliegenden Konzept weitgehendst beschrieben. In den verschiedenen Abschnitten wird darauf hingewiesen, dass es Angebotsmöglichkeiten in den einzelnen Handlungsfeldern gibt, welche den Bedarf der Jugendlichen decken würden. Einiges davon wird bereits umgesetzt, für vieles fehlen jedoch Ressourcen.

2.4 Personal

Die Personalstunden setzen sich aus dem Offenen Betrieb, der Projektarbeit und der administrativen sowie qualitätssichernden Arbeit zusammen. Seit Jänner 2016 hat das *Space 111* Personalstunden und sechs Reinigungsstunden pro Woche zur Verfügung. Die steigende Besucherzahl ist sehr erfreulich und zeigt die Wichtigkeit der notwendigen Jugendräume in der Reichenau auf. Allerdings lässt dies auch erkennen, dass die derzeitigen Personalstunden nicht mehr ausreichend sind, um den Betrieb fach- und ordnungsgemäß zu führen. Weder für das pädagogische Fachpersonal noch für die Reinigungskraft (in den Wintermonaten ist die Verschmutzung enorm).

Im Offenen Betrieb wird derzeit zu zweit gearbeitet. Ausnahme sind Donnerstag und Freitag, an denen zu dritt gearbeitet werden kann. Bei „Zweier-Diensten“ ist das Fachpersonal für 80 bis 100 Jugendliche zuständige, was weder ein qualitatives Arbeiten noch eine übersichtliche Aufsicht zulässt. Daher ist es unumgänglich, dass an den fünf Öffnungstagen „Dreier-Dienst“, am Freitag sogar „Vierer-Dienste“ eingeführt werden (siehe Personalkonzept).

Eine Leitung	Die Leitung ist für alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zuständig. Sie hat die Aufgabe, darauf zu achten, dass die Umsetzung des pädagogischen Arbeitsauftrags erfolgt, die Qualitätssicherung gewahrt und die Grundreinigung durchgeführt wird. In ihrem Verantwortungsbereich liegen auch die Vernetzungsarbeit, der Kontakt zur Caritas-Zentrale, Öffentlichkeitsarbeit und eine Teilverantwortung für das Budget sowie für die Budgetverhandlungen.
Vier pädagogische Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen	Die Kernaufgabe der pädagogischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind der Offene Betrieb, die Beziehungsarbeit zu den Jugendlichen und die Umsetzung der Handlungsfelder. Zusätzlich gibt es Projektzeiten, die eigenverantwortlich umgesetzt werden.
Eine Reinigungskraft	Die Reinigungskraft kommt derzeit zwei Mal pro Woche und ist für die Grundreinigung der Räumlichkeiten zuständig.

2.5 Finanzen

Die wesentlichen Fördergeldgeber für das Caritas Jugendzentrum *Space* sind die Stadt Innsbruck (Miete, Anteile der Betriebs- und Personalkosten) und das Land Tirol (siehe Anhang „Allgemeine Richtlinien Jugendarbeit“ Land Tirol). Um den Betrieb jedoch kostendeckend zu führen, finanziert die Caritas der Diözese Innsbruck mit Unterstützung der Diözese Innsbruck den restlichen großen Anteil (laufendes Budget, Projektgelder und weitere Personalkosten).

2.6 Gesetzliche Grundlagen

Die Offene Jugendarbeit mit ihrer niederschweligen Erstberatung, ihrer Jugendinformation und ihrem Angebot von sicherem und geschütztem Raum findet ihre gesetzliche Verankerung im Tiroler Jugendförderungs- und Jugendschutzgesetz. Weitere Gesetze, welche für das Arbeitsfeld Relevanz haben sind: das Jugendförderungsgesetz, das Jugendvertretungsgesetz sowie das Kinder- und Jugendhilfegesetz;

3. Zielgruppe(n)

Das Jugendzentrum *Space* hat die Türen für alle Kinder und Jugendlichen, egal welcher Herkunft, Religion oder Geschlecht, offen. Die Kernzielgruppe ist 12 bis 18 Jahre alt, wobei die Altersgrenze bei Projekten oder projektbezogenen Öffnungszeiten bedarfsorientiert nach oben und unten angepasst werden kann. Derzeit lässt sich ein erweiterter Bedarf zweier Altersgruppen erkennen: Einerseits möchten vermehrt Kinder im Volksschulalter ins *Space*, die das Angebot noch nicht nutzen dürfen, da sie zu jung sind. Andererseits kommen ältere Jugendliche nach Beendigung eines Lebensabschnittes oder in einer Krise gerne ins *Space* zurück (z.B. Lehrlingsabschluss, Lehrverlust oder Orientierungslosigkeit), weil es ein Bezugspunkt für sie ist. Neben dem Offenen Betrieb für alle werden zielgruppenorientierte Öffnungszeiten angeboten, um noch spezifischer arbeiten zu können. Darunter fallen Angebote wie Mädchen-, Burschenzeit, Angebotszeiten für Jugendliche zwischen 11 und 14 Jahren sowie für Jugendliche zwischen 15 und 18+ Jahren.

4. Pädagogische Inhalte

Der pädagogische Inhalt für das Arbeitskonzept des Jugendzentrum *Space* wird von zwei Säulen getragen: dem Grundauftrag der Caritas und den Arbeitsprinzipien der *Offenen Jugendarbeit*; Vertieft werden die zwei Säulen von der Querschnittsmaterie, die im täglichen Betrieb die Arbeitshaltung und das pädagogische Handeln des fachlichen Personals mitgestalten. Die daraus resultierenden Handlungsfelder mit ihren Angeboten erzielen eine Wirkung auf die Entwicklung der Jugendlichen. Darauf wird im Anschluss eingegangen.

4.1 Grundauftrag der Caritas der Diözese Innsbruck

Geprägt durch die Geschichte des *Space* und der Caritas als Träger haben die christlichen Werte eine wichtige Bedeutung für die Jugendarbeit und den internen Grundauftrag, der sich teilweise mit den Arbeitsprinzipien der *Offenen Jugendarbeit* deckt, sie aber auch erweitert:

- » **Gastfreundschaft:** Das Caritas Jugendzentrum *Space* bietet jungen Menschen einen Ort der Gastfreundschaft und des Willkommens, mit allen Gastrechten, Gastpflichten, ohne Konsumzwang, aber auch ohne Konsumbegehrlichkeit. Wir erwarten einen angemessenen Beitrag und achtsamen Umgang mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, anderen Besuchenden und den Ressourcen. Im *Space* wird als Willkommensgeste die Hand gegeben. Der Jugendliche fühlt sich wahrgenommen und gesehen.
- » **Gemeinschaft:** Wir fördern und fordern den respektvollen und toleranten Umgang und das WIR-Gefühl. Wir bekennen uns zur gesellschaftlichen Buntheit und Vielfalt. Die Fremdheit ist Bereicherung und muss nicht Bedrohung sein. Wir sind ein „katholisches“ Jugendzentrum, d.h. allumfassend. Der Respekt vor den sozialen, religiösen, kulturellen Zugehörigkeiten jedes Menschen wird gelebt und unterschiedliche Begegnungen werden unterstützt.
- » **Förderung:** Wir fördern die Talente, Charismen sowie persönliche Fähigkeiten der Jugendlichen und bieten Chancen zur Weiterentwicklung der Persönlichkeit und Lebenserfahrungen.
- » **Begleitung:** Wir begleiten und beraten im Rahmen unserer Möglichkeiten Jugendliche in ihren unterschiedlichsten Problemlagen, knüpfen Hilfsnetzwerke und pflegen nach Möglichkeit „nachgehende und aufsuchende“ sozialpädagogische Interventionen.
- » **Solidarität:** Wir fördern das soziale, ökologische, kulturelle, kirchliche Engagement und geben Jugendlichen die Chance, ihre Fähigkeiten für ihre Umwelt nutzbar zu machen. Wir fördern die Zusammenarbeit und Gemeinschaft mit allen Besuchern und Besucherinnen des sozialpastoralen Zentrums.

4.2 Arbeitsprinzipien der *Offenen Jugendarbeit*

Im Zuge der Professionalisierung der *Offenen Jugendarbeit* wurden Arbeitsprinzipien erstellt, welche für alle Einrichtungen der *Offenen Jugendarbeit* richtungsweisend sind. Details dazu sind im „Handbuch Offene Jugendarbeit Tirol 1.0“ (www.pojat.at) nachzulesen. Für das *Space* stellen sie die zweite wichtige Säule für die Basis des pädagogischen Arbeitsauftrags dar.

- » **Beziehungskontinuität und Dialog:** Die Beziehung zwischen Jugendlichen und Jugendarbeitern und Jugendarbeiterinnen benötigt grundsätzlich Zeit, Kontinuität und Raum. Dadurch werden Aushandlungsprozesse und Begegnungen ermöglicht. Im Sinne einer „Kultur der 2., 3. und 4. Chance“ erleben junge Menschen Konsequenzen des eigenen Handelns nicht als endgültige Reaktion, sondern auch als Angebot, sich, fachlich begleitet, persönlich weiterentwickeln zu können. Dadurch erleben Jugendliche eine Differenzierung zwischen ihnen als Personen und ihrem Tun. Im offenen Betrieb findet informelles Lernen, Lernen durch Beobachten und Erleben, statt. Die Betreuerinnen und Betreuer haben im Idealfall eine Vorbildwirkung. Die Verhaltensweisen werden beobachtet und möglicherweise internalisiert. Zudem ergeben sich oft ganz nebenbei Gesprächssettings zu unterschiedlichen Themen, die „Schlüsselerlebnisse“ für Jugendliche sind.
- » **Offenheit:** Die wesentliche Grundhaltung ist die der doppelten Offenheit: Zum einen ist dies ein permanenter aktiver Prozess der Öffnung hin zu den Jugendlichen durch Interesse, Hingehen und ein „Offenes-Ohr-Haben“. Zum anderen hat die Offene Jugendarbeit den Gestus der Einladung und des Willkommen-Seins (vgl. Gastfreundschaft als Grundauftrag).
- » **Akzeptierende Grundhaltung:** Eine akzeptierende Haltung nimmt die aktuelle Verfasstheit der Jugendlichen ernst. Akzeptanz jugendlicher Denk- und Verhaltensmuster und notwendige Grenzziehungen in Form von wertschätzender Konfrontation müssen in einer adäquaten Balance stehen.
- » **Parteilichkeit:** Offene Jugendarbeit stellt sich klar auf die Seite der Jugendlichen und hat die Funktion, Interessen, Bedürfnisse und Lebenswelten, Potenziale und insbesondere Rechte von jungen Menschen in der Interaktion mit der Gesellschaft sichtbar zu machen, aber auch die gesellschaftlichen Machtverhältnisse offenzulegen (z.B. wurden im Herbst 2017 Jugendliche vermehrt im Stadtpark beim „Jugendplatz!“ angegriffen und aufgefordert diesen zu verlassen. Durch Interaktionen mit der Stadtpolitik und den Anrainern konnte die Situation entschärft werden. Auch wurde aufgeklärt, dass dieser Platz von Jugendliche für Jugendliche geplant worden ist, vgl. Bürgerforum).
- » **Freiwilligkeit:** Jugendliche entscheiden im Rahmen der *Offenen Jugendarbeit* eigenständig, was sie wann, wo und mit welcher Motivation in Anspruch nehmen, selber gestalten oder fordern und in Folge auch umsetzen möchten. Freiwilligkeit in diesem Verständnis bedeutet auch, dass der Auftrag immer von den Jugendlichen selbst kommt.
- » **Niederschwelligkeit:** Offene Jugendarbeit versteht sich in der Konzeption, Wahl und Gestaltung der Angebote als niederschwellig. Dies bedeutet den freien Zugang zu den Angeboten, ohne Mitgliedschaft und kostenlos. Niederschwelligkeit versteht sich auch in Bezug auf Sprache, Jugendliche auf ihrer Ebene respektvoll abzuholen.
- » **Intersektionalität:** Offene Jugendarbeit berücksichtigt die unterschiedlichen Lebenssituationen von Jugendlichen. Sie nimmt auf soziale Zuweisungen Bezug und analysiert diese im Kontext Diskriminierung. Neben Geschlecht, Hautfarbe, Befähigungen und unterschiedlichem gesellschaftlichen Status werden dadurch im Besonderen soziale Ungleichheiten reflektiert.

4.3 Querschnittsmaterien der Jugendarbeit im *Space*

Folgende Bereiche verstehen sich als Querschnittsmaterie der Arbeitsprinzipien und sind ein weiterer wesentlicher Bestandteil des alltäglichen pädagogischen Handelns:

- » **Lebensweltorientierung** und **Sozialraumorientierung** der Jugendlichen: Als Grundlage aller Prinzipien und somit Basis der Arbeit steht der und die Jugendliche als ganze Person. Die Offene Jugendarbeit hat diese ganze Person im Blickfeld: die Stärken und Schwächen, die Entwicklungspotenziale und –grenzen, den Sozialraum der Person und das System, in dem sie sich befindet.
- » **Partizipation:** Die Beteiligung junger Menschen an Gestaltungsprozessen, die Förderung ihrer Selbstorganisationsfähigkeit und die Unterstützung der Artikulation ihrer Interessen in unterschiedlichen Zusammenhängen (persönliche, lebensweltspezifische, gesellschaftliche und politische Interessen) sind drei zentrale Bereiche des Handlungsprinzips Partizipation. Diese erfolgt in unterschiedlicher Intensität und auf verschiedenen Ebenen, die den Rahmenbedingungen (z.B. personellen und finanziellen Ressourcen) des *Space* angepasst sind. Damit soll der unter Jugendlichen verbreiteten

Einstellung, dass der Staat genug Geld habe, weshalb es nichts mache, wenn etwas zerstört werde, entgegen gewirkt werden. Einige Beispiele dazu:

- › Kochprojekt: Wahlfreiheit für eigenen Kochideen;
- › Sommerprojekte: gemeinsames Ideensammeln für Aktivitäten;
- › Raumgestalterische Veränderungen: u.a. Möblierung, Ausmalen;
- › Anonyme Wunschbox: Sammlung von Anregungen, Beschwerden, die dazu führen, gemeinsam Lösungen für aktuelle Anliegen zu finden (Bsp. PS4-Controller → Spendenaktion);
- » **Integration und Inklusion:** Durch den Grundauftrag der Caritas versteht sich die Förderung und die Offenheit zu allen Menschen hin von selbst, die daran interessiert sind, das *Space* kennenzulernen und sich den Raum mit den Regeln anzueignen. Im *Space* haben unterschiedliche Gruppen durch Projekte oder Spiele die Möglichkeit zusammenzukommen. Dadurch wird die Gemeinschaft gestärkt (vgl. Caritas Fact Sheet, Begriffserklärung Integration und Inklusion). Einige Beispiele dazu:
 - › Turniere wie Fifa, Tischfußballspiel, Billard;
 - › Erlebnispädagogische Projekte;
 - › Aktionen wie z.B. Tischtennis spielen im Park, gemeinsam Slackline trainieren;
- » **Förderung der Gesundheitskompetenz:** Ein weiterer Aspekt, der maßgebend für die Entwicklung und Umsetzung der Angebote im Jugendzentrum *Space* ist, ist die Förderung der Gesundheitskompetenz von Jugendlichen. Die Organisation ist bestrebt, die neun Dimensionen für organisationale Gesundheitskompetenz, wie sie im Leitfaden für die gesundheitskompetente Offene Jugendarbeit festgehalten sind, umzusetzen (vgl. www.boja.at/gesundheit). Einige Beispiele dazu:
 - › Einmal pro Woche wird gekocht – warmes nahrhaftes Essen;
 - › Das Getränkesortiment wurde umgestellt (keine PET Falschen mehr, Säfte mit weniger Zucker).
 - › Energydrinks sind erst ab 16 Jahren erlaubt.
 - › Es gibt eine „gesunde Woche“ pro Monat (nahrhafte Alternativen zum Toast).
 - › Barsortiment wurde ökologisch und fair umgestellt (z.B. Faire Schokolade).
 - › Mülltrennung;
 - › Ernährungs- und Gesundheitsthemen beim themenzentrierten Handlungsfeld;
 - › Bewegung und Sport (unregelmäßig, bei Projekten);
- » **Geschlechtersensibles Arbeiten:** Im offenen Betrieb muss der respektvolle Umgang zwischen Mädchen und Burschen mit den Jugendlichen immer wieder thematisiert werden. Durch spontane Gesprächssettings und Situationen im Arbeitsalltag können Rollenklischees aufgezeigt und aufgebrochen werden. Dabei wird besonders auf die eigene Vorbildwirkung geachtet. Reflexives Arbeiten ist dafür eine Voraussetzung. Einige Beispiele dazu:
 - › Respektvolles und gewaltfreies Reden miteinander. Darauf wird täglich aufmerksam gemacht.
 - › Eine Mitarbeiterin arbeitet mit einer Bohrmaschine, um Bilder aufzuhängen.
 - › Ein Mitarbeiter spült ab.
 - › Es wird gemeinsam aufgeräumt.

4.4 Handlungsfelder und deren Wirkungsdimensionen mit konkretem Angebot

Aus den zwei Säulen und der Querschnittsmaterie ergeben sich elf Handlungsfelder, mit denen im Jugendzentrum *Space* bestmöglich gearbeitet wird. Da die Ressourcen begrenzt sind, können wir nicht auf alle Handlungsfelder (vgl. Wirkungskonzept, Verein Wiener Jugendzentren, 2012) gleichwertig eingehen, auch wenn es wichtig und wünschenswert wäre.

Im Weiteren werden sowohl die Handlungsfelder als auch die dazugehörige Wirkung mit Angebot beschrieben. Die Angebote sollen einen Einblick in die aktuelle Arbeit geben. Auf den folgenden Seiten werden alle Angebote, die im *Space*, je nach Bedarf der Jugendlichen, durchgeführt werden könnten, für die aber im Moment die Mittel fehlen, kursiv gekennzeichnet (siehe auch Ausblick).

4.4.1 Handlungsfeld Treffpunkt Jugendraum

Das Handlungsfeld Treffpunkt Raum unterstützt Jugendliche insbesondere, indem es ihnen einen Zugang zu Freizeit- und Kommunikationsangeboten, unabhängig ihrer sozialen, kulturellen und religiösen Lebenslage ermöglicht. Das Space wird zu den ausgeschilderten Öffnungszeiten derzeit von mindestens zwei pädagogischen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen begleitet. Durch den enormen Besucheranstieg sind seit 2017 Dreierdienste notwendig geworden. Die Pädagogen stehen als professionelle Begleitpersonen zur Verfügung. Im Hauptraum stellt die Bar den zentralen Ort des Erstkontakts dar. Jugendliche können sowohl die Räume (siehe Raumplan, Kapitel 5.2), als auch das kostenlose Angebot (siehe Kapitel 4.4.1) selbstständig nutzen. Ebenso ist es möglich eigene Spiele, Snacks usw. mitzubringen.

Wie wirkt der Treffpunkt Raum?

- » Die *Offenen Jugendarbeit* bietet den jungen Menschen während den Öffnungszeiten einen Rahmen des informellen und des non-formalen Lernens, wie z.B. Konfliktlösungsmöglichkeiten, Reflexion durch Nachgespräche, Beobachten der anderen Jugendlichen.
- » Die Jugendlichen können sich in den ihnen zur Verfügung stehenden Räumen, ausprobieren, aber auch experimentieren und lernen, mit ihren persönlichen Grenzen umzugehen und die Grenzen der anderen zu respektieren.
- » Der Raum ermöglicht ihnen Spaß, Spiel und Lebensfreude freien Lauf zu lassen. Durch das gemeinsame Spielen, auch mit dem Betreuungspersonal, kann die Beziehung gestärkt und vertrauensvoll werden.
- » Sie werden angeregt über Ängste, Gefühle und Probleme zu sprechen und gemeinsam nach Lösungswegen zu suchen.
- » Der geschützte Jugendraum ermöglicht es ihnen, verschiedene Lebenskonzepte, Kulturen und Rollenbilder kennenzulernen und zu testen, was für sie stimmig ist. Dies fördert die Identitätsfindung und trägt zu einer offenen Gesellschaft bei.
- » Zusätzlich lernen sie in der Interaktion mit anderen, Konflikte konstruktiv zu lösen.
- » Auch die Förderung der zwischenmenschlichen Begrüßungskultur ist uns wichtig. Deshalb stellen wir uns vor und halten die Jugendlichen dazu an, beim Betreten des Raumes „Hallo“ zu sagen. Dabei fördern wir den Mut, sich zu zeigen, den Händedruck zu lernen und schaffen eine erste Verbindlichkeit.

Das Angebot dazu im Space:

- » Der Hauptraum als Begegnungsort mit Bar als zentraler Kontaktpunkt.
- » Weitere Räume zur Entfaltung und Entspannung mit Möglichkeit für Spiel und Kulturarbeit sowie Sport.
- » Die Betreuer und Betreuerinnen vor Ort sind für die Jugendlichen da und setzen sich mit ihnen auseinander.
- » WLAN Nutzung kostenlos möglich;
- » Diverses Spieleangebot – Brettspiele, Billard, Tischfußball, Konsolenspiele;
- » Verschiedene „Chillecken“;
- » Konsumfreier Raum;
- » Zielgruppenorientierte Öffnungszeiten, auch bedarfsorientierte Projektarbeit möglich;
- » Raumgestaltung mit Jugendlichen;
- » Möglichkeiten, Hausaufgaben zu machen;
- » Gemeinsames Basteln wäre möglich;

4.4.2 Jugendarbeit im öffentlichen Raum

Die Präsenz im öffentlichen sozialen Raum ist eine sinnvolle Ergänzung zum Innenraum, da sie der Schnittpunkt zweier unterschiedlich nutzbaren Räumen/Welten ist. Gleichzeitig ist der öffentliche Raum häufig ein Konflikttraum zwischen mehreren Generationen. Hier kommt die Aufgabe „Sprachrohr für die Jugendlichen

zu sein“ zum Tragen, da Jugendliche bei Konflikten oft unterstützt werden müssen. Dabei wird versucht, gemeinsam Lösungen zu finden, aber auch Aufklärungsarbeit darüber geleistet, dass auch Jugendliche ihren Platz brauchen. Derzeit agiert das Jugendzentrum *Space* in folgenden öffentlichen Bereichen:

Erstens mit gezielten Projekten, die wir gemeinsam mit Jugendlichen in anderen Parks, Sportanlagen, Ausflügen usw. umsetzen. Zweitens im angrenzenden Stadtpark vor dem Jugendzentrum, welcher mittels partizipativer Methode gemeinsam mit den Jugendlichen und der Stadt Innsbruck geplant wurde und den die Jugendlichen gleich als „Jugendplatz“ angenommen haben. Vielen der Anwohner und Passanten, sowie der Anwohnerinnen und Passantinnen, ist jedoch nicht bewusst, dass dieser Teil des Parks für Jugendliche und von Jugendlichen gestaltet wurde. Nicht nur deshalb bietet dieser Platz eine Fülle von Konfliktpotentialen aber auch Anknüpfungspunkten für die Offene Jugendarbeit. Bei Nutzungs- und Generationenkonflikten zu intervenieren benötigt aber Ressourcen, welche zurzeit nicht zur Verfügung stehen. Derzeit ist das *Space* nur im Akutfall präsent, jedoch kann nicht nachhaltig mit den Jugendlichen und den anderen Nutzern und Nutzerinnen des Parks gearbeitet werden. Konkret ist es in der jetzigen Besetzung nicht möglich, die Innen- und Außenflächen parallel zu betreuen. Wenn allerdings das *Space* die benötigten Ressourcen zugesprochen bekäme, wäre das Agieren im Sozialraum möglich und sowohl der Stadtteil als auch die direkte Umgebung hätte die Chance, ein angenehmes Miteinander zu entwickeln.

Wie kann die Jugendarbeit im öffentlichen Raum wirken?

- » Die Jugendlichen merken, dass sich jemand für sie einsetzt und sie arbeiten konstruktiv mit.
- » Konflikte können frühzeitig erkannt und gemeinsam gelöst werden. Auch wenn nicht immer sofort interveniert werden kann, wird im Nachhinein mit den Jugendlichen ihr Verhalten reflektiert und besprochen.
- » Bei Projekten wird ein rücksichtvolles Verhalten im öffentlichen Raum und warum dieses sinnvoll ist, thematisiert.
- » Der Umgang mit dem Müll, sowohl im Innen- als auch im Außenbereich, insbesondere Zigarettenstummel wird immer wieder thematisiert, jedoch meist im Nachhinein. Auch hier wäre eine kontinuierliche Präsenz sinnvoll.

Was kann und könnte das *Space* anbieten?

- » Es werden gezielt Projekte im öffentlichen Raum wie Sport oder mit erlebnispädagogische Schwerpunkt angeboten.
- » Es könnte einmal pro Jahr ein Fest im „Grüngürtel West“ ausgerichtet werden;
- » Kontinuierliche Betreuung vom „Jugendplatz!“ vor dem *Space* wäre eine sinnvolle Ergänzung. Derzeit ist dieses Angebot höchstens einmal pro Woche möglich;

4.4.3 Themenzentrierte Bildungsarbeit

Dieses Handlungsfeld lässt Themen, welche die Jugendlichen gerade interessieren, aufgreifen und ermöglicht dem Team, mit ihnen daran zu arbeiten. Entweder bearbeiten die pädagogischen Fachkräfte die Aufgabenstellungen selbst oder es werden dazu externe Experten oder Expertinnen, wie zum Thema Drogen, eingeladen. Durch den Projektcharakter der „themenzentrierten Bildungsarbeit“ können verschiedenste Aspekte behandelt werden, die zur Bildung der Jugendlichen beitragen. Das Team kann flexibel auf Wünsche der Jugendlichen eingehen und so werden regelmäßig unterschiedliche Themen wie Gesundheit, Sucht, Sexualität, u.a. aufgegriffen.

Wie wirkt die themenzentrierte Bildungsarbeit?

- » Jugendliche haben die Möglichkeit sich aus eigenem Interesse Wissen anzueignen.
- » Der Lernkontext ist wertungsfrei.
- » Eine Aufklärungsarbeit zu unterschiedlichen Themen ist möglich.
- » „Themenzentrierte Bildungsarbeit“ bietet die Möglichkeit, auch kurzfristig aktuelle Angelegenheiten aufzugreifen, wie zum Beispiel politische Wahlen und Videoüberwachung.

Das derzeitige Angebot im Space:

- » Kochprojekt: Jeden Freitag kann mit uns gekocht und gemeinsam gegessen werden, solange der Vorrat reicht.
- » Workshops zum Thema Drogen und Jugendschutzgesetz, Workshop „Reine Männersache“, „Reine Frauensache“;
- » Zielgruppen-Projektarbeit (U15, Ü15, Mädchen, Burschen);

4.4.4 Individuelle Beratung und Begleitung

Das aktuelle Unterstützungsangebot des Jugendzentrums *Space* kennzeichnet sich dadurch, dass die Jugendlichen zwei Mal pro Woche die Möglichkeit einer Erstberatung haben. In diesem Setting können unterschiedliche Themen, die für sie gerade wichtig sind, besprochen werden, wie Freundschaft, Beziehung, Sexualität, Stress mit den Eltern/Lehrpersonen/Vorgesetzten. Dieses Einzelgespräch, außerhalb der normalen Öffnungszeiten, ermöglicht es den Jugendlichen, abseits der Peer-Group-Anforderungen auch Handlungsoptionen anzunehmen, welche durch Gruppendynamiken möglicherweise nicht so akzeptiert werden könnten. Neben den Alltagsfragen unterstützen wir die Jugendlichen auch zum Thema Arbeit/Ausbildung, in akuten Problemlagen und beim Erstkontakt mit anderen Einrichtungen.

Auch hier könnten mehr Ressourcen mehr bewegen. So steht derzeit die Erstberatung im Fokus. Die Begleitung von Jugendlichen zu Ämtern oder Bewerbungen sind nur in Ausnahmefällen möglich, sofern noch Projektstunden zur Verfügung stehen.

Welche Wirkungen könnte individuelle Beratung und Begleitung erzielen?

- » Beratung und Begleitung stärken die Fähigkeit zur Selbstorganisation, unterstützt konstruktive Kritikfähigkeit und Konfliktlösungsstrategien und steigern Selbstvertrauen und Selbstwert.
- » Sie bewirken die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Lebensformen und –weisen, unterstützen Rollenvielfalt, Experimentierfreudigkeit und alternative Handlungsformen und begleiten Prozesse der Identitätsfindung.
- » Sie regen zu selbstbestimmtem und eigenverantwortlichem Handeln an, aber auch dazu, das eigene Handeln kritisch zu reflektieren und in einen gesellschaftlichen Kontext einzuordnen.
- » Sie befähigen Mädchen und Burschen, zu einer selbstbestimmten Rollenidentität zu finden, abseits von stereotypen Erwartungen.
- » Sie bewirken, dass Gefühle, Ängste und Probleme wahrgenommen und geäußert werden können. Dabei werden persönliche Grenzen erfahren und Handlungsspielräume erweitert, indem weitere Blickwinkel aufgezeigt werden.

Beratungsangebot:

- » Zwei Mal in der Woche haben die Jugendlichen die Möglichkeit, mit einer für sie wichtigen Bezugsperson über ihre Sorgen und Ängste zu sprechen.
- » Beim Verfassen von Bewerbungen, Lebensläufen oder Motivationsschreiben wird Hilfestellung gegeben.
- » In schwierigen Situationen werden die Jugendlichen selbstverständlich jederzeit unterstützt.
- » Begleitung und Kontaktaufnahmen zu weiteren Hilfsorganisationen oder Bewerbungsgesprächen könnten angeboten werden.
- » Wenn gewünscht, könnten Gespräche mit Jugendlichen und deren Bezugspersonen, wie zum Beispiel Eltern, Großeltern geführt werden.

4.4.5 Mädchen- und Burschenarbeit

Es gibt viele Vorbilder und Ideale in der Welt der Mädchen und Burschen. Bei den Burschen ist derzeit vermehrt zu beobachten, dass ihre Vorbilder zumeist die Rapstars der deutschen Szene sind, bei denen es fast ausschließlich um Drogen, Autos und die Unterwerfung der Frau geht. Bei den Mädchen geht es oft darum, den Jungs zu gefallen, egal ob sie sich so verhalten wollen, sexy sein zu müssen, sich vom Mann abhängig zu machen usw. Beide Seiten gehen sehr gewaltvoll miteinander um. Diese Klischees gilt es zu relativieren und die Jugendlichen zu motivieren, sich kritisch mit gesellschaftlichen Werten, Normen und sich selber auseinander zu setzen. Oft haben die Jugendlichen zu Hause keine Menschen mit denen sie sich reflexiv austauschen und ihre Gefühle zum Ausdruck bringen können. Durch die stete Beziehungsarbeit mit dem Fachpersonal gibt es die Chance, die männlichen und weiblichen Jugendlichen im Erwachsenwerden und in der Identitätsfindung zu unterstützen und auf sie einzugehen.

Im Jugendzentrum *Space* halten sich ca. 1/3 Mädchen und 2/3 Burschen auf. Damit die Mädchen Platz haben und auch bekommen, ist es wichtig, ihnen gezielt Raum zu geben. Dies stellt sich immer wieder als schwierig heraus. Bei der jährlichen Herbstklausur wird darüber reflektiert, wie der „Mädchenraum“ im neuen Arbeitsjahr sinnvoll gestaltet werden kann.

Wie wirkt die Mädchen- und Burschenarbeit?

- » Durch die gezielte Arbeit mit Mädchen/Burschen werden Selbstvertrauen und Selbstwert gestärkt.
- » Teenager werden in ihrer Identitätsfindung begleitet und unterstützt.
- » Jugendliche erfahren ein offenes Ohr für geschlechtssensible Fragen.
- » Jugendliche können eine Toleranz der Andersartigkeit erleben und erfahren.
- » Durch die spezielle Öffnungszeit kann mit Peergroups an geschlechtsspezifischen und sonstigen Fragen und Themen gearbeitet werden, die im regulären Offenen Betrieb zu kurz kommen würden.
- » Durch das Modell des „Crossworks“ besteht die Möglichkeit, dass sich Mädchen den Männern und Burschen den Frauen öffnen. Die Mädchen und Burschen werden ernst genommen und können dadurch andere Perspektiven erfahren. Mit dieser Methode werden Klischees aufgebrochen.

Das Angebot zur Mädchen- und Burschenarbeit im *Space*:

- » Derzeit gibt es einmal im Monat für Mädchen, im nächsten Monat für Burschen einen Aktionssamstag. An diesem Tag können die für die jeweilige Gruppe interessanten Themen, Ausflüge oder Workshops umgesetzt werden (z.B. LetS talk about Sex).
- » Es ist wichtig, sowohl den Mädchen als auch den Burschen Raum nur für sich zu geben. Dieser Bedarf ändert sich jedoch von Jahr zu Jahr.
- » In dieser Zeit können auch themenzentrierte Bildungsangebote umgesetzt werden.
- » Aus Ressourcengründen kann derzeit nicht mehr als eine Wochenstunde dafür verwendet werden.

4.4.6 Jugendkulturen

Sich als aktives, schöpferisches Wesen zu erleben, ist eine Voraussetzung für einen guten Selbstwert. Oft haben die „*Space*- Jugendlichen“ wenig Hobbys oder Interessen. Teilweise weil sie nicht die Möglichkeit hatten, diese kennenzulernen. Sie zu unterstützen, sinnvolle Freizeitbeschäftigungen zu finden und ihre Potenziale zu entfalten, ist ein weiteres wichtiges Anliegen der *Offenen Jugendarbeit*. Das Angebot im *Space* umfasst verschiedenste kreative, musikalische oder sportliche Aktivitäten. Es ist eine tägliche und wichtige Herausforderung, die Jugendlichen zu animieren daran teilzunehmen.

Wie wirken die unterschiedlichen Jugendkulturprogramme?

- » Das eigene kreative Potenzial entdecken.
- » Talente der Jugendlichen werden entdeckt, gefordert und gefördert (musikalisch, kochen, kreativ).
- » Durch Erfolgserlebnisse wird der Selbstwert gestärkt.

Caritas

- » Junge Menschen haben die Chance, das Jugendzentrum als „ihren“ Raum mitzugestalten und lernen dadurch, Verantwortung zu übernehmen. Damit wird die Identifikation gestärkt und ein sorgsamer Umgang ist eher gegeben.
- » Wenn Jugendliche dazu bereit sind, werden sie unterstützt, eine musikalische Leidenschaft zu entwickeln. Musik kann ein Ventil für angestauten Frust und ein Ausdrucksmittel für diverse Anliegen sein.
- » Die Jugendlichen werden zu einem gewissen Teil in die Gestaltung der Räume und des Kulturangebotes mit eingebunden. Sie fühlen sich und ihre Ideen ernst genommen und die Beziehung kann gestärkt werden.

Das Angebot der Jugendkultur im Space:

- » *Workshops, wie Graffiti, Sitzgelegenheiten bauen;*
- » Im Tonstudio können die Jugendlichen ihre musikalische Seite entdecken. Es besteht die Möglichkeit, sich als DJ/DJane auszuprobieren, Songs zu produzieren und Cover-Versionen aufnehmen. Zusätzlich hat das Equipment ein MIDI-Keyboard, das ebenfalls mit der Software kombinierbar ist, und Akustikgitarren. Die Beschäftigung im Tonstudio ist eine schöne Art der Beziehungsarbeit, denn gemeinsam etwas zu schaffen verbindet.

Auch können externe Jugendgruppen das Tonstudio nutzen (youngCaritas, Schulgruppen, die Lesetexte aufnehmen, usw.).

Für das Tonstudio gibt es ein eigenes Konzept. Allerdings ist das Nutzen des Tonstudios nur bei „Dreier-Diensten“ oder zu extra vereinbarten Zeiten möglich.

- » *Mitgestalten der Räume und Projekte;*
- » *Mit der Spiegelreflexkamera könnten Foto-Workshops angeboten werden. Dabei könnte auch die Fotomontage thematisiert und gezeigt werden. Es gäbe die Möglichkeit, die Fotos gleich auszudrucken.*
- » *Als Zukunftsvision könnte ein Jugendrat angedacht werden.*

4.4.7 Spiel, Sport und Erlebnis

Die vielen Spielmöglichkeiten sind charakteristisch für ein Jugendzentrum, wie diverse Brett- und weitere Spiele, Billard, Tischfußballspiel, Konsolenspiele. Der sportliche Bereich wird in unserem Jugendzentrum eigenständig durch den Bewegungsraum abgedeckt. Die Jugendlichen tanzen, toben sich aus und spielen unterschiedliche Bewegungsspiele miteinander.

Durch die Möglichkeit von Projektzeiten kann im *Space* vereinzelt Sport im Außenbereich angeboten oder im Rahmen von Übernachtungsprojekten eingebaut werden. Jedoch sind für das Jugendzentrum *Space* die erlebnispädagogischen Projekte charakteristisch, die sowohl im Winter als auch im Sommer stattfinden. Außerhalb des Jugendzentrums etwas zu unternehmen, neue Erfahrungen zu machen und Natur zu erleben, verbindet einander. Zudem kennen viele der Jugendlichen solche Ausflüge aus ihrem familiären Setting nicht mehr. Dabei wird mit dem erlebnispädagogischen Grundsatz gearbeitet: Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen werden aus der Komfortzone des Alltages geführt, wodurch soziales Lernen effektiv möglich wird. Es kann mit Hilfe der Natur an Lernfeldern wie Vertrauen, Wahrnehmung, Naturverbundenheit, Offenheit, etc. gearbeitet werden.

Welche sind die wichtigsten Wirkungen von Spiel, Sport und Erlebnis?

- » Das Spiel kann ein zentrales Element für eine gelingende Beziehungsarbeit sein. Sich spielerisch kennenzulernen, ist ein entspannter Rahmen und nebenbei wächst gegenseitiges Vertrauen.
- » Jugendliche lernen sich selber durch die Projekte ein Stück besser kennen, erleben Grenzerfahrungen, die sie wachsen lassen.
- » Sie lernen neue Freizeitmöglichkeiten und Perspektiven kennen.

Caritas

- » Die Beziehung zwischen den Jugendlichen und auch zum Personal wird vertieft und das Vertrauen gestärkt.
- » Durch mehrtägiges Beisammensein werden Themen wie Ernährung oder Konsumverhalten besprochen.

Das Angebot von Sport, Spiel und Erlebnis im Space:

- » *Es finden Übernachtungsprojekte im Space mit Sport und erlebnispädagogischem Programm statt.*
- » *Die Winter- und Sommerprojekte haben unterschiedliche Schwerpunkte: Eintägig, mehrtägig, erlebnispädagogischer- und kultureller Schwerpunkt, Kooperationsprojekte mit z.B. WWF, Z6 Drogenarbeit;*
- » *Während des laufenden Betriebs finden draußen keine aktiven Sportspiele statt, dazu fehlen die Ressourcen. Ein regelmäßiges Angebot bei Mehrfachbesetzung im Dienst wären Slackline oder Tischtennis spielen am "Jugendplatzl". Dadurch könnte das Personal auch „draußen“ präsent sein.*

4.4.8 Medien

Medien umgeben und beeinflussen unseren Alltag, egal ob wir wollen oder nicht. Sowohl für die gesellschaftliche als auch für die persönliche Entwicklung ist es wichtig, damit einen reflektierten und kritischen Umgang zu finden. Das Handlungsfeld Medien ermöglicht es, den Jugendlichen ein Werkzeug mitzugeben, damit sie lernen, Informationen zu filtern, Nachrichten zu überprüfen oder einen Umgang mit der ganzen Flut an Postings finden. Dies gilt sowohl für digitale- als auch für Printmedien. Gleichzeitig ist für dieses Handlungsfeld eine kritische Auseinandersetzung des Fachpersonals mit den Medien eine Voraussetzung. Einerseits ist auch hier die Vorbildrolle von zentraler Bedeutung. Andererseits muss ein gemeinsames Lernen zugelassen werden können. Jugendliche sind hier genauso Experten und Expertinnen. Kein anderes Arbeitsfeld entwickelt sich so rasant weiter wie das der digitalen Medien und ihre Social Media (siehe Kapitel 4.4.9 E-Youth).

Printmedien sind derzeit so gut wie nicht relevant für Jugendliche. Hier müssen vom Fachpersonal gezielt Printmedien angeboten und gemeinsam gelesen werden.

Wie können die Medien wirken?

- » Die digitalen Medien sind für die Jugendlichen ein wichtiges Alltagsinstrument. Umso wichtiger ist die Aufgabe vom Fachpersonal mit ihnen in Auseinandersetzung zu gehen, wie sie ihr Handy nutzen, was sie für PS4-Spiele spielen, warum einige im Space nicht gespielt werden dürfen usw. So werden digitale Medien gemeinsam kritisch reflektiert und auch neue und unterschiedliche Lebensformen eröffnet.
- » Durch den Bar-PC (für alle ein Internetzugang möglich) werden neue Möglichkeiten der Internetnutzung für Jugendliche greifbar. Gemeinsam werden Songs oder Videos angeschaut, reflektiert oder zum Beispiel Hintergründe zu Gerüchten recherchiert.
- » Die gesetzlichen und persönlichen Grenzen werden ernst genommen und erklärt.
- » Die Spielmöglichkeit „Fifa“ bietet auch Jugendlichen einen Platz, die ausschließlich dieses Angebot nutzen wollen. Durch kurze Kontakte oder den Barverkauf kann dabei langsam eine Beziehung entstehen.
- » Gemeinsam Filmabende gestalten ist ein weiteres pädagogisches Instrument, um mit Teenagern lebensrelevante Themen zu besprechen und zu diskutieren.
- » Der Umgang mit dem Handy wird reflektiert, indem bei Gesprächen Rückmeldung gegeben wird, z.B. wird bewusst gemacht, dass es nicht angenehm ist, wenn permanent auf das Handy anstatt zum Gesprächspartner geschaut wird. Das Handy darf klingeln, ohne dass abgenommen werden muss. Diese persönliche Freiheit müssen Jugendliche erst lernen (Vorbildrolle Personal).
- » Durch das Erlernen eines reflektierten und kritischen Umgangs mit Medien können Jugendliche differenziert agieren. Dadurch kann die gesellschaftliche Teilhabe gestärkt werden.

Angebote im Space:

- » Fernseher mit Spielekonsole (PS4) und Spiele wie „Fifa“, Autorennen, „Singstar“ und Jump-and-Run Spiele. Sollten mitgebrachte Spiele die passende Altersbestimmung haben, dürfen auch diese im Jugendzentrum gespielt werden.
- » Die PS4 kann während des Offenen Betriebs gespielt werden. Meist spielen Jugendliche miteinander, manchmal spielen auch Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit ihnen, um in Beziehung zu gehen.
- » Der Beamer wird für „Fifa“-Turniere, Filmabende und Präsentationen (z.B. Fotorückschau, bei Workshops) genutzt.
- » Der Bar-PC ist ein wichtiger und wertvoller Mittelpunkt im Space. Er dient als Anknüpfungspunkt mit Jugendlichen für diverse Gespräche. Einerseits über die Lyrik der gewünschten Musik andererseits bieten auch die YouTube Videos immer wieder Gesprächsstoff. Gleichzeitig können Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen den Jugendlichen zeigen, dass das Internet auch eine ernsthafte Informationsquelle ist und es wichtig ist, nicht nur die Sozialen Medien zu lesen.
- » Printmedien, wie Musikmagazine und Aufklärungsmagazine, werden vom Personal gekauft und mit den Jugendlichen gezielt angeschaut.
- » Den Jugendlichen steht ein kostenloses unlimitiertes W-Lan zur Verfügung. Durch die Blackbox wird sich auch hier ans Jugendschutzgesetz gehalten.
- » Der PC im Mitarbeiterbüro kann mit Jugendlichen für Bewerbungsschreiben und zum Kopieren und Einscannen von Dokumenten genutzt werden.
- » Der Laptop, als mobiles Arbeitsgerät, könnte für Recherchen mit Jugendlichen genutzt werden, die nicht für alle bestimmt sind (vgl. Bar-PC).
- » Mit der Spiegelreflexkamera könnte fotografiert oder Videos gedreht werden (vgl. Jugendkultur).

4.4.9 E-Youth

Die digitale Jugendarbeit ist ein immer wichtigeres Arbeitsfeld, um Jugendliche auch in diesem Feld abzuholen. Für Jugendliche ist der virtuelle Raum so selbstverständlich wie der reale Raum bzw. werden diese Räume nicht mehr zwingend getrennt. Die Aufgabe in diesem Handlungsfeld ist es, die Kompetenzen der Jugendlichen im Umgang mit Sozialen Medien zu stärken, eigene Fähigkeiten zu erkennen und das Selbstvertrauen und den Selbstwert zu steigern. Wichtige Ziele, wie Aufklärung zum Thema Datenschutz, Sensibilisierung im Umgang mit der Privatsphäre im Netz und Jugendliche zur Reflexion über das anzuregen, was sie wann für wen posten bzw. welche Folgen dies haben kann, werden verfolgt. Gleichzeitig werden die Sozialen Medien vom Fachpersonal in einer Vorbildrolle dafür genutzt, Jugendliche über aktuelle Projekte und Geschehnisse im Space auf dem Laufenden zu halten. Auch können Jugendliche, die das Space noch nicht kennen, sich so in ihrem gewohnten Umfeld Informationen abholen. Zusätzlich werden jugendrelevante Themen gepostet und aufgezeigt, mit was sich Jugendliche gerne beschäftigen und welche Bedürfnisse Jugendliche haben.

Für die E-Youth-Arbeit stehen den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen ein Smartphone, ein Laptop und der Mitarbeiter-PC zur Verfügung. Zusätzlich wurde ein Leitfaden zur E-Youth- und Medienarbeit im Space erstellt. Da dieses Handlungsfeld einem schnellen Wandel unterliegt, können das Angebot und die genutzten Plattformen variieren, die Wirkungsdimensionen haben aber eine Konstante.

Wie wirkt die E-Youth Arbeit?

- » Durch die Nutzung der sozialen Medien präsentiert sich das Jugendzentrum, so dass Jugendliche sich bereits vorab informieren können, was es gibt, und ob ihnen die Atmosphäre zusagt. Es soll ihnen helfen, einen ersten Eindruck zu bekommen.
- » Alte Postings und Fotos können eine nette Erinnerung an vergangene Aktionen sein.
- » Da heutzutage die meisten Jugendlichen ein Smartphone besitzen, ist das ein einfacher Weg, mit ihnen in Kontakt zu treten bzw. den Kontakt aufrecht zu halten.
- » Es werden der Umgang und die Regeln für die Nutzung des Internets (respektvoller Umgang im realen und im virtuellen Raum) aufgezeigt und besprochen.

Die Angebot zu E-Youth im Space:

- » Die Plattform „Facebook“ wird sowohl für die Öffentlichkeitsarbeit als auch für den Kontakt mit Jugendlichen genutzt. Viele Jugendliche nehmen nach wie vor über Facebook Kontakt mit dem Space auf (FB Messenger).
- » „Instagram“ ist eine weitere wichtige Plattform, speziell für die jüngeren Jugendlichen. Derzeit werden aktuelle Ereignisse und Ankündigungen vom Space gepostet.
- » Workshop Angebote, wie „Safer Internet“, „No Hate Speech“;
- » „WhatsApp“ wird von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen noch nicht stark genutzt, primär als SMS-Ersatz. Manchmal rufen Jugendliche via WhatsApp an.
- » „Musically“ war ein kurzer Hype, der sich wieder beruhigt hat. Diese App wird hauptsächlich dafür genutzt, den Jugendlichen zu folgen und ihre Videos zu liken.

4.4.10 Vernetzung

Die Vernetzungsarbeit ist ein wichtiger und wesentlicher Bestandteil der *Offenen Jugendarbeit*. Ressourcen können erschlossen und mobilisiert werden, zum Beispiel in der Zusammenarbeit mit der Pfarre oder der Polizei. Eine weitere wesentliche Aufgabe liegt darin, den Dialog zwischen Jugendlichen und den Entscheidungsträgern der Politik und Verwaltung herzustellen. Ebenso wichtig ist es auch, Jugendliche im Umgang mit ihrer Umwelt zu unterstützen. Dabei wäre die Gemeinwesenarbeit im Stadtteil Reichenau ein bereicherndes Instrument, wie aus der Sozialraumanalyse zu entnehmen ist. Neu zugezogene Menschen könnten aufgefangen und so Konflikte von vornherein abgefedert werden. Derzeit kann durch mangelnde Personalstunden keine effektive Gemeinwesenarbeit umgesetzt werden.

Warum ist Vernetzungsarbeit wichtig?

- » Die Offene Jugendarbeit ist präsent und zeigt sich.
- » Die Förderung von Interaktionen, Begegnungen und konstruktiven Auseinandersetzungen verschiedener Gruppen kann sich positiv entwickeln.
- » Das Space übernimmt eine Sprachrohrfunktion für Jugendliche. Dabei wird das Gemeinwesen für die Interessen und Bedürfnisse der Jugendlichen sensibilisiert.
- » Die Gemeinwesenarbeit ist eine Bereicherung für den Stadtteil.
- » Die Partizipation von Jugendlichen bei Projekten oder gesellschaftlichen Themen kann frühzeitig gestärkt und im öffentlichen Raum angeleitet werden. Dadurch können die Teilhabe an der Gesellschaft und ein Gefühl von Gemeinschaft entstehen.

Angebot, das sich in Aktivitäten und Vernetzungsangeboten widerspiegelt:

- » Vernetzungsgremien der *Offenen Jugendarbeit* („Pojat“, „OJA-lbk“, „Boja“);
- » Caritasinterne Vernetzung und Zusammenarbeit;
- » Arbeitsrelevante Einrichtungen, wie Kinder- und Jugendhilfe, Jugendanwaltschaft, Schule;
- » „Reichenauer Tafel“;
- » „Aranea“ und „Mannsbilder“;
- » Weitere Vernetzungsangebote wären sinnvoll, wie zum Beispiel ein regelmäßiges Park-Parkfest, das die Gemeinwesenarbeit publik machen könnte.

4.4.11 Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit ist ein weiterer wesentlicher Bestandteil, um die Offene Jugendarbeit sichtbar zu machen. Ziel ist sowohl die Vermittlung jugendlicher Sichtweisen als auch fachlichen Input in unterschiedlichen Gremien einzubringen. Dadurch können die unterschiedlichen Lebensentwürfe, Problemstellungen und

Caritas

Potenziale der Jugendlichen aufgezeigt und Verbesserungen erreicht werden. Durch das Handlungsfeld Vernetzung können diese Ziele teilweise in den Gremien eingebracht werden, jedoch wäre eine konstante Öffentlichkeitsarbeit sinnvoll. Mit den jetzigen Ressourcen wird die Öffentlichkeitsarbeit auf das Posten der *Space*-Angebote, *Space*-Projekte und jugendrelevanter Informationen reduziert.

Warum ist Öffentlichkeitsarbeit wichtig?

- » Die Öffentlichkeitsarbeit hat das Ziel die Wichtigkeit der Jugendarbeit aufzuzeigen und sichtbar zu machen, damit Jugendliche als gesellschaftlich anerkannte Gruppe akzeptiert werden.
- » Es können gesellschaftskritische Themen aufgenommen werden, zu denen anschließend Stellung bezogen wird, wie zum Beispiel beim Thema Videoüberwachung oder „Jugendplatz!“.

Wo leistet das *Space* derzeit Öffentlichkeitsarbeit?

- » Es gibt eine Homepage für Eltern, Bezugspersonen, Fördergeber und Vernetzungspartner.
- » Die Social Media („Facebook“, „WhatsApp“) wird für das Posten wichtiger Informationen für Jugendliche verwendet.
- » Social Media ist ausbaufähig (z.B. intensivere Betreuung der Apps);
- » Printmedien werden selten bespielt (z.B. zwei Mal pro Jahr ein Kurzbericht für den Pfarrbrief);
- » Die Caritas Medien werden im Moment selten bespielt (der Newsletter oder die Zeitung) ;
- » Aktionen und Veranstaltungen im öffentlichen Raum könnten besser angekündigt werden. Auch könnten darüber Artikel für Printmedien, Newsletter, etc. verfasst werden..

5. Organisation und Struktur vom *Space*

5.1 Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten werden jährlich bei der Klausur den aktuellen Bedürfnissen angepasst. Das *Space* hat derzeit 30 Öffnungsstunden, davon sind 20 Stunden offen für alle und 10 Stunden spezifische Öffnungszeiten, um mit einzelnen Gruppen gezielt arbeiten zu können. Der Bedarf nach weiteren Öffnungszeiten ist gegeben, das zeigt das Ergebnis der Sozialraumanalyse.

Die aktuellen Öffnungszeiten können jederzeit auf der Homepage oder auf der offiziellen „Facebook-Seite“ nachgelesen werden (Homepagelinks, Stand Oktober 2018):

<https://www.caritas-tirol.at/hilfe-angebote/kinder-und-jugendliche/jugendzentrum-space/>

<https://de-de.facebook.com/pages/category/Nonprofit-Organization/Caritas-Jugendzentrum-Space-399871573472558/>

5.2 Raum- und Funktionsprogramm

Im Handlungsfeld Treffpunkt Jugendraum wurden die Räume beschrieben. Zur Übersicht gibt es hier einen Raumplan als Skizze.

- » Hauptraum mit Bar – als erster Begegnungsort;
- » Küche – Freitagskochen, Jugendliche können sich selbstständig ihre Mahlzeiten aufwärmen und zubereiten.
- » Medien und Aufführungsraum – Fifa spielen, kann für Projekte abgetrennt werden;
- » Bewegungs-, Tanz- und Sportraum – Rückzugsraum, sich auspowern, eigene Musik mit Freunden hören;
- » Tonstudio – eine Einschulung ist für die Nutzung Voraussetzung, gezielter Arbeitsraum;
- » Chillraum – Rückzugsraum, entspannen, eigene Musik hören mit Freunden;

Caritas

- » Büro und Beratungsraum – Gemeinschaftsbüro für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, sowie ein Raum für intime Gespräche mit Jugendlichen;
- » Leitungsbüro, befindet sich im ersten Stock;
- » Lagerraum, Kellerabteil;

5.3 Hausordnung

Durch die Internetpräsenz des *Space* wird neben dem realen Raum auch ein virtueller Raum belebt. Die Hausordnung des *Space* gilt nicht nur für den realen, sondern auch für den virtuellen Raum, wobei manche Punkte, wie drogenfreie Zone oder die Außenanlage, nur den realen Raum betreffen. Sollten Verstöße passieren, gibt es je nach Ausmaß unterschiedliche Konsequenzen. Durch das Wiedergutmachungsprinzip bekommen Jugendliche immer wieder eine Chance, mit dem Team in Beziehung zu bleiben und so aus ihren Handlungen zu lernen. Das stärkt die Persönlichkeitsentwicklung und die Empathie, sowie das Gewissen. Der virtuelle Raum gestaltet sich in der Handhabung und der damit verbunden Auseinandersetzung mit den Jugendlichen schwieriger. Daran wird derzeit im Team gearbeitet.

Die Hausordnung baut auf drei Grundhaltungen auf: ehrlicher und respektvoller Umgang miteinander, drogenfreie Zone, gewaltfreies Miteinander;

In den abgeschlossenen Räumen wie dem Tonstudio, dem Bewegungsraum und dem Chillraum gibt es zusätzliche Regelungen.

(siehe Anhang, Hausordnung)

6. Instrumente der Qualitätssicherung und -entwicklung

Abschließend wird die pädagogische und inhaltliche Arbeit im *Space* durch folgende Punkte immer wieder reflektiert und kritisch betrachtet, damit weiterhin aktuell und bedarfsorientiert gearbeitet werden kann:

- » *Wöchentliche Teamsitzung;*
- » *Supervision (10 Mal pro Jahr eine Doppeleinheit);*
- » *Teamklausuren;*
- » *Fortbildungsmöglichkeiten;*
- » *Allgemeine Vernetzungen: „POJAT“, „Info Eck“, „Boja“ inkl. Fachtagung;*
- » *Regionale Vernetzungen: „Oja-Zirkel“ in Innsbruck, Soziale Einrichtungen, die relevant für die Jugendarbeit sind wie „Jugendland“, „youngCaritas“;*
- » *Sozialräumliche Vernetzung (Reichenau): Pfarre St. Paulus und St. Pirmin, „Reichenauer Tafel“, Schulsozialarbeit Reichenau;*
- » *Weitere mögliche sinnvolle Vernetzungen: Stadtteilzentrum, jugendgerechte Vereine, „Actionpool“, „Vinzi Bus“, Polizei;*

7. Zusammenfassung und Ausblick

Seit 1968 bietet die Pfarre St. Paulus Jugendarbeit an, seit 1994 Offene Jugendarbeit. Das langjährige Bestehen bestätigt, wie wichtig es ist Räume nur für Jugendliche zu öffnen. Die Wirkung wird nicht nur bei den Jugendlichen sichtbar, sondern auch die gesellschaftliche Entwicklung trägt Früchte davon. Um das zu verdeutlichen, führe ich ein paar Zitate aus dem Projekt „Dankbarkeit“ vom März 2014 an:

Space-ige Dankbarkeit

„Warum bin ich dankbar und froh, dass es das Space gibt?“

... weil hier oft meine Freunde sind.

Caritas

... weil es hier chillig ist, man gutes Essen bekommt und die Projekte „hammer gail“ sind.

... weil man den Betreuern und Betreuerinnen vertrauen kann.

... weil wir sonst keinen Platz zum Chillen hätten.

... weil ich chillen kann, weil ich Abstand von der Schule und so habe (zwangsfrei da sein darf) und weil ich mich mit Kollegen treffen kann.

... weil bei der Crosswork wenig los ist und wir tolle Sachen machen (Sport, Frisbee, Handytaschen, Brunchen usw.).

... weil im *Space* die besten Zuhörer und Zuhörerinnen sind. Sie sind immer hilfsbereit, wenn man sie braucht.

... weil ich Freizeiterlebnisse hatte, die ich sonst nie gemacht hätte.

... weil die Betreuer und Betreuerinnen sehr nett sind und ich schon von klein auf ins *Space* gegangen bin.

... weil man immer gut reden kann.

... weil man hier neue Bekanntschaften schließen und sich die Zeit vertreiben kann.

... weil ich jeden Freitag zum warmen Mittagstisch komme.

... weil hier viel Liebe ist und Freundschaften wachsen können.

Der Sprung von einem „kleinen“ Juze zu einem „großen“ Juze war eine spannende herausfordernde Zeit. Wir haben in den letzten drei Jahren viel dazu gelernt und unsere Bemühungen, trotz zu weniger Personalstunden effektiv zu arbeiten, haben sich gelohnt. Jedoch werden unsere persönlichen Ressourcen seit einem Jahr kontinuierlich überschritten. In diesem Betreuungsverhältnis ist ein verantwortungsvolles Arbeiten nicht mehr möglich (2 Betreuer zu 80–100 Jugendliche am Abend). Der Vandalismus steigt und die qualitative Beziehungsarbeit wird auf ein Minimum reduziert.

Unsere Anliegen, dass wir dringend Personalstunden brauchen, um dieses Konzept qualitativ umzusetzen und nicht permanent an unsere Arbeitsgrenzen zu stoßen, wurde im Dezember 2018 Gehör geschenkt. Die Stadt Innsbruck stellt uns 2019 für die nächsten drei Jahre voraussichtlich mehr Fördergeld zur Verfügung. Auch das Land Tirol überarbeitete die Förderrichtlinien, sodass wir für das Jahr 2019 auch hier um mehr Fördergeld ansuchen können. Somit ist es möglich ab 2019 Personalstunden aufstocken, damit die Öffnungszeiten in Zukunft dreifach besetzt sind. Auch wird das *Space* in Zukunft nicht mehr 30 sondern 36 Wochenstunden den Jugendlichen zur Verfügung stehen. Welche Auswirkungen das auf unsere Arbeit hat und welche Angebote wir in Zukunft konkret umsetzen können, wird sich in diesem Jahr zeigen. Wir freuen uns alle sehr, dass mit diesen Zusprüchen unsere Arbeit geschätzt und gewürdigt wird und sind gespannt auf die nächste Entwicklungsstufe im *Space*!

Denn auch wenn sich in diesen 50 Jahren viel verändert hat, so ist eines geblieben: Das *Space* ist eine wertvolle Einrichtung für die Reichenau. Immer noch sind alle Jugendliche eingeladen, zu kommen, sich zu entfalten, das Angebot wahrzunehmen und ihre Persönlichkeit weiterzuentwickeln. Ein einfaches „Hallo“ genügt um willkommen zu sein. Der Raum für Jugendliche, die erlebnispädagogischen Projekte, die Jugendkulturarbeit und alles, was sonst zum Konzept des *Space* gehört, ist eine Bereicherung für jeden und jede Einzelne. Durch die Offene Jugendarbeit gewinnt nicht nur die gesellschaftliche Entwicklung, sondern auch Jugendliche, die an der Gesellschaft teilhaben wollen, haben hier eine Möglichkeit dazu.

8. Anhang

Hausordnung

9. Literatur

Caritas Fact Sheet, Begriffserklärung Integration und Inklusion (siehe Internet: https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/microsites/fluechtlingshilfe/Caritas_Factsheet_Begriffsklaerung_Integration_Inklusion.pdf)

Handbuch der *Offenen Jugendarbeit* Tirol 1.0

Qualitätshandbuch für die Offene Jugendarbeit in Österreich

Leitfaden, die gesundheitskompetente Jugendarbeit

Konzept Wiener Parkbetreuung

Qualität und Wirkung der *Offenen Jugendarbeit* im Verein „Wiener Jugendzentren“

Tiroler Jugendgesetz, Tiroler, Fassung vom 18.01.2019

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrT&Gesetzesnummer=20000174>

Impressum

Caritas der Diözese Innsbruck

Jugendzentrum *Space*

Reichenauer Straße 68

6020 Innsbruck

www.caritas-tirol.at

Autorin

Mag. Melania Jakober-Hofer

Mitwirkende

Mag. Martina Steiner

Anna Wiele B.A.

Dipl. Päd. David Schöpf

Dipl. Päd. Kirsi Madersbacher

Sebastian Gabl B.A.

Caritas

